

Clemens Brentano – *Ponce de Leon*

(1804, estratto: atto V, scena 20)

Genere: dramma - *Lustspiel*

La commedia, cinque atti in prosa, viene composta nell'estate del 1801 e portata in scena la prima volta al Burgtheater di Vienna nel 1814 con il titolo *Valeria oder Vaterlist* (Valeria o l'astuzia del padre). Essa prende spunto dal racconto *Dom Gabriel Ponce de Léon* che fa da cornice alla raccolta *Cabinet de Fées* (Racconti di fate, 1697-1698) pubblicata da Charles-Joseph Mayer nel 1785-1786 e dalle commedie d'intrigo di Pedro Calderón de la Barca. Brentano delinea le vicende che coinvolgono Don Sarmiento, che, dopo anni passati all'estero, ritorna in Spagna, a Seville, dai suoi figli Felix, Isidora e Melanie, che intende far sposare architettando complessi intrighi. Le vicissitudini che portano al lieto fine sono estremamente complicate, frapponendosi alle storie della famiglia di Don Sarmiento, a quelle del vecchio amico Valerio de Campaceo e della figlia Valeria, del giovane Porporino, trovatello che Don Sarmiento lascia alle cure di Valerio, nonché alle numerose avventure erotiche di Don Gabriel Ponce de Leon, amico di Felix.

La *pièce* presenta caratteristiche tipiche della commedia degli equivoci, come lo scambio di persone, le azioni parallele di personaggi che agiscono uno all'insaputa dell'altro, che creano confusione nel testo, suscitano il riso nello spettatore, ma ne richiedono anche profonda attenzione per seguire gli avvenimenti presentati.

La scena scelta propone la risoluzione di alcuni degli equivoci provocati dai continui travestimenti dei personaggi, vicissitudini talvolta inconsuete che servono all'autore per proporre molteplici realtà, rompere ogni aspetto mimetico del reale e coinvolgere attivamente il pubblico.

Moira Paleari

Fünfter Akt

Zwanzigster Auftritt

Vorige, Don Felix und der Prediger.

Felix. Welche Menge! mit gezogenem Degen! Wo ist mein Nebenbuhler? – wo ist Lucilla?
Er zieht. Was soll das alte Weib in der Mitte? Donna Isabella, auch Ihr, was soll das?

Isabella. Dort steht der Prätendent.

Felix. Porporino, du? Es ist nicht möglich!

Porporino. Seid ruhig!

Alle. Schweigt, laßt die Zigeunerin sprechen!

Zigeunerin.

Wenn Schwarz in Eisen sich verhüllt

Und weiß aus diesem Eisen kehrt,

Hat sich ein freundlich Herz enthüllt

Und jeder hat, was er begehrt.
Wenn aus dem Pelz ein Herrscher steigt,
Der jedem wieder nehmen kann,
Was die Entwicklung ihm gereicht,
So wird aus einem Weib ein Mann.

Ponce. Was soll das?

Wenn Schwarz in Eisen sich verhüllt
Und weiß aus diesem Eisen kehrt –

Porporino.

Hat sich ein freundlich Herz enthüllt,
Und jeder hat, was er begehrt!

Felix. Schafft das Eisen weg, alle weg!

Valeria tritt in die Mitte, nimmt den Helm ab, sie ist wieder weiß.

Valerio. Jesus – Valeria – ach, mein Kind!

Porporino. O Valeria, Valeria! *Umarmung.*

Ponce. Valeria, du, du warst die Mohrin selbst – o Engel!

Isidora, Melanie *umarmung.* Flammenta, Engel, du, du bist das Bürgermädchen – du Valeria! *Freudengetümmel um sie.*

Valeria. Laßt mich, ich will euch noch alles erklären – ach, die Freude – willkommen, alle, alle!

Valerio. Deswegen hast du es so natürlich gemacht – ei, mich so anzuführen!

Porporino. Und mir die Angst einzujagen!

Isidora, Melanie. So seid Ihr Ponce! Ihr Aquilar! in Zukunft seid artiger, Herr Pilger!

Ponce. Wir sind es selbst – verzeiht der Leidenschaft – Valeria, o du Engel!

Porporino. Ei, laßt sie – bist du mein – ganz mein?

Valeria. Ja, ja!

Porporino. O, ich verzeihe dir alles!

Valerio. Hat sich was zu verzeihen; ei, du Kind – du Tausendkind!

Felix. Aber wo ist Lucilla – um Gottes willen! wo ist sie?

Lucilla entmaskt. Hier! *Umarmt ihn.*

Zigeunerin. Still!

Wenn aus dem Pelz ein Herrscher steigt,
Der jedem wieder nehmen kann,
Was die Entwicklung ihm gereicht,
So wird aus einem Weib ein Mann.

Valeria nimmt ihm den Pelz ab.

Ponce. Der Automate, der Ritter, der uns herschickte –

Felix. Der mich zur Entführung beredete –

Sarmiento. Ist dein Vater!

Felix, Isidora, Melanie *Umarmung.* Vater! lieber Vater! Ihr, ach! lieber Vater! usw.

Juanna. Don Sarmiento, geliebter Bruder! o dios! welche Verwirrung!

Ponce. Ihr habt uns zu Euren Töchtern geschickt.

Aquilar. Steht für die Leidenschaft, Ihr habt uns verführt.

Sarmiento. Ruhig, nun kömmt erst was ganz Neues! Isabella, Lucilla, Porporino! *Sie treten herbei.* Hier, Lucilla, ist dein Bruder: Porporino ist mein Sohn!

Valeria. Euer Sohn?

Porporino. Vater, Vater, Ihr seid es selbst! o, nicht mehr Findelvater!

Sarmiento. Isabella ist deine Mutter, und nun mein Weib! Ich schickte sie als meine Schwester her, damit ihr eure Mutter kennen lerntet.

Juanna. Ei, wegen dem Unsinn mich ins Blaue hineinzujagen! Am Ende bin ich auch jemandes Kind!

Sarmiento. Ich beredete dich, Felix, Lucillen zu entführen, um dich aus der Zärtlichkeit zu jagen.

Lucilla *Isabellen an der Hand.* Und ich wußte alles, stellte mich nur so, die Mutter war auch unterrichtet.

Felix. Habe ich dich doch!

Valeria. Porporino, da du Ritter bist, willst du mich noch? *Er umfängt sie lächelnd.*

Sarmiento. Isidora, liebst du Ponce? Ponce, liebt Ihr Isidora?

Stehen einander gegenüber, schlagen die Augen nieder, Ponce kniet – Isidora hebt ihn auf. Melanie, liebst du Aquilar? Aquilar, liebst du Melanie? Beide ebenso. Lucilla, liebst du Felix? Felix, liebst du Lucillen? Beide ebenso. Isabella, wir lieben uns, so sage ich dann das Letzte – Aquilar, Ponce, ich verspreche euch meine Kinder, lernt sie näher kennen, und rührt euch für das Vaterland!

Valeria. Don Ponce, hier, nehmt Euer Testament, – wißt, ich war es, die Ihr vor dem Schlosse umarmtet.

Porporino. Don Ponce, ich war der Schneider und Maler; Duca Aquilar, ich war der Arzt, und habe Euch Eure Bestechungsdukaten in die Pastete gebacken.

Ponce, Aquilar. Wir sind glücklich.

Valeria zu Porporino. Sei nicht böse. *Küßt Ponce.*

Ponce *singt.*

Wenn das Leben nicht hinaus mich triebe,
Nicht nach Ferne Sehnsucht mich verzehrte,
Blieb ich dir, du Heimat meiner Liebe,
Die mich scherzen, tändeln, küssen lehrte.

Valeria.

So sei dann feierlich entbunden!
Wie dieses Kusses Feuer leicht verglühet,
So schlossen sich der frühen Liebe Wunden
Und neue schönre Liebe ist erblühet.

Valerio *stampft mit dem Fuß. Laut.* Laßt es euch gefallen!

Die Musikanten treten, links und rechts, spielend hervor. – Alle schließen einen Kreis; Porporino und Valeria in der Mitte tanzen Solo, die andern um sie her.

Zugabe

Valeria.

Noch einmal trete schüchtern ich hervor –
Ich schäme mich, so ganz allein vor euch
Und ohne Vater oder Freund zu reden.

O wär ich von dem Harnisch noch umgeben,
Geschlossen das Visier, ich wäre kühner!
Die andern sagten, einem guten Mädchen
Wird wohl der Leser leichter es verzeihen
Als uns, die nicht nach jedes Menschen Wunsch,
Nur wunderliche, bunte Leute sind,
Und selbst Juanna, die von Schicklichkeit
Und dem, was Damen wohl geziemen mag,
Seit langen Jahren viele Fälle kennt,
Spricht, daß es wohl in meiner Rolle liegt,
Wenn ich, die alle heut beglückte, auch
Noch einem fernen Freunde Freude mache,
Der unter euch, ihr lieben Leser, uns
Der Liebste ist, weil er sich unsichtbar
In unsrer Abenteurer Schicksal mischte.
O! fragt mich nicht, wer dieser Ferne sei,
Denn erstens hat man mir es selbst verschwiegen
Und dann muß auch dem Herzen, das den Freund
Sich in dem Zauberspiegel gütger Phantasie
So nahe wähnt, die Frage schmerzlich sein,
Die du aus deiner Wirklichkeit, o Leser,
In seine Träume weckend rufst. Es geht
Nachtwandelnd der Verliebte auf dem Dach
So kühn nach seines Glückes Kammerfenster –
O! nenne seinen Namen nicht, du läufst Gefahr,
Daß er vom Dache fallend auf dich fällt.
So schweige dann, und laß den Freund mich grüßen,
Der, als ich und die andern dieses Spiels
Des Lebens erste Szenen kaum erlebt,
Mit unserm Vater an der Wiege stand,
Den Feen gleich, die gute Kinder wiegen.
Da er bemerkt', wie Porporino, Ponce und ich
In wunderlicher Liebe Lieb und Streit
Die Arme nacheinander streckten, uns nicht faßten,
Da glaubte er, wir seien Drillinge
Und wurden zum Beschlusse ein Terzett
Vor unsrer unbekannten Mutter singen,
Zu der er uns Juanna scherzhaft vorschlug.
Doch waren wir ihm lieb, und unserm Vater,
Der wegen unsrer eignen Art und Weise
In Sorgen oft und oft in Unmut lebte,
Hielt lächelnd er die wilde Hand zurück,
Die seine Schande in uns töten wollte.
Du teurer Ferner sahst ihn lächelnd an,
Und um dies Lächeln hat er damals schon

Sein ganzes Leben freudiger gefaßt.
Dir dank auch ich, Valeria, das Leben.
Du hast nach uns am Rheine ihn gefragt,
Wo du und Sonnenschein und froher Wein,
Des Herzens harten Fels ihm tönen ließen.
Wie weislich, Güt'ger, dort für uns zu bitten!
So zürne nicht, daß du uns so, nicht besser,
Vor dich, Geliebter, kühnlich treten siehst!
Wir sind nur wild gewachsen, ohne Zucht;
Du hieltst den Vater fest, sich selbst erziehend
Für deine Liebe hat er uns versäumt –
Durch dich nur sind wir und durch uns nur so.
Auch laß mich, da du gütig zu mir blickst,
Noch unter dieses gütigen Blickes Schutz
Die freudige Nachricht, Lieber, mit dir teilen!
Denk' unsre Freude; von derselben Schwelle
Und zu derselben Zeit geht in die Fremde
Von dir ein frohes, liederreiches Kind;
So sind wir dann zur Wanderschaft Gesellen,
Und wollen uns wie unsre Väter lieben;
O liebe mich, wie ihn, der dich nur liebt!